

Markus Zimmermann  
Ernst-Barlach-Gymnasium Unna  
Seminarstraße 4  
59423 Unna  
Jahrgangstufe Q1  
Schuljahr 2019/2020

**Der medizinische Brief an Pullius Natalis:  
eine Autorenbestimmung in neuem Licht**

Fach: Latein (GK L6)  
Fachlehrer: Herr Dr. Schulze (Sc)  
Abgabe: 28.01.2020

Note: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
(Datum und Unterschrift des Fachlehrers, der Fachlehrerin)

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	3
Forschungsrückblick .....	3
2. Hauptteil .....	5
2.1 Skizzierung der Überlieferungssituation .....	5
2.2 Inhaltsreferat und Gliederung .....	6
2.3 Gattungs-Einordnung und Inhaltsabgleich .....	7
2.4 Überlegungen zu Autor und Empfänger .....	9
3. Schluss: Zusammenfassung und Wertung .....	11
Literaturverzeichnis .....	13
Quellen .....	13
Sekundärliteratur .....	14
Internetquellen .....	14
Erklärung zur Selbstständigkeit .....	14

## 1. Einleitung

Ein zusammen mit dem *Liber de medicamentis* des spätantiken Schriftstellers Marcellus ‚Empiricus‘ überlieferter Brief<sup>1</sup> – gemäß der Eingangsgrußformel aus der Hand eines Cornelius Celsus stammend – hat zwar wiederholt philologisches und medizin-geschichtliches Interesse hervorgerufen, doch blieb die Beschäftigung mit ihm zu-meist auf Nebenbemerkungen beschränkt. Dies verwundert, weil mit dem genannten Autor eigentlich nur Aulus Cornelius Celsus, die „Portalfigur“<sup>2</sup> der römischen Medi-zin, gemeint sein kann. Zudem handelte es sich bei jener *epistula*, sofern sie denn tatsächlich aus seiner Feder stammt, um das einzige direkte Quellenzeugnis des Cel-sus neben den berühmten *De medicina libri octo*.<sup>3</sup> Alle anderen Werke seines breiten, heute nach den handschriftlichen Befunden üblicherweise mit *Artes* betitelten Schaf-fens sind lediglich entweder indirekt durch Fragmente bei anderen Autoren bekannt – so im Falle der fünf Bücher Landwirtschaft und der sieben Bücher Rhetorik – oder werden bei Späteren nur am Rande erwähnt, so im Falle der Philosophie, der Militär-kunde und bei der in ihrer Existenz ohnehin anzuzweifelnden Jurisprudenz.<sup>4</sup>

Die vorliegende Facharbeit möchte daher die Diskussion zusammenfassen und neues Licht auf die Frage werfen, ob dieser Brief tatsächlich dem Celsus zuzuschrei-ben ist. Die Forschung ist hier unentschieden und zieht neben Celsus vor allem den um 47/48 n. Chr. schreibenden Pharmazeuten Scribonius Largus in Erwägung. Zu-dem wäre einer dritten, bislang nicht thematisierten Möglichkeit nachzugehen: Ist der Brief vielleicht fingiert – andere mit ihm überlieferte Briefe im Marcelluscorpus sind es nämlich tatsächlich – und nachträglich dem Celsus untergeschoben worden?

---

<sup>1</sup> Edition: *Marcelli de medicamentis liber*, 2 Bde. Hg. und übers. von Eduard Liechtenhan, Jutta Kollesch und Diethard Nickel (Corpus medicorum Latinorum 5/1-2). Berlin: Akademie-Verlag, 1968, 44f. (mit Übersetzung); Text ebenfalls abgedruckt bei Lorian Zurli. „Cinque epistulae de tuenda valetudine.“ In: Carlo Santini und Nino Scivoletto (Hgg.). *Prefazioni, prologhi, proemi di opere tecnico-scientifiche latine* 1. Rom: Herder, 1990, 381-397, hier 384

<sup>2</sup> Alf Önnersfors. „Das medizinische Latein von Celsus bis Cassius Felix.“ In: Wolfgang Haase (Hg.). *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt* 2,37,1. Berlin, New York: De Gruyter, 1993, 227-392, hier 230

<sup>3</sup> Die für das Gesamtwerk noch immer gültige Gesamtausgabe: Celsus. A. *Cornelii Celsi quae supersunt*. Hg. v. Friedrich Marx (Corpus medicorum Latinorum 1). Leipzig, Berlin: Teubner, 1915

<sup>4</sup> Vgl. die Testimonien bei Marx 1-2

## Forschungsrückblick

Ein anschauliches Beispiel für die Unsicherheit in der Autorenbestimmung bietet die CML-Edition des Marcellus selbst: Während M. Niedermann den Brief dem Celsus mit Verweis *neque ... reperitur inter scripta Cornelii Celsi* zunächst abgesprochen und daher gar den Marcellustext (*prol.* 2) vom überlieferten *Apuleius et Celsus* in *Apuleius Celsus* geändert hatte,<sup>5</sup> revidierte Liechtenhan diese Ansicht im Vorwort zur zweiten Auflage. Wellmann erklärte auf der Suche nach der griechischsprachigen Hauptquelle der *De medicina* 1925: „In der Tat ist es gar nicht zu bezweifeln, dass dieses Widmungsschreiben [...] echt ist“<sup>6</sup> und führt einige, im folgenden noch zu beleuchtende Hinweise dafür an. Kind fasste 1930 in seinem RE-Artikel zu Marcellus ‚Empiricus‘ die frühere Diskussion um die Autorschaft zusammen und schreibt den Brief Scribonius Largus zu.<sup>7</sup> Marcellus habe, so Kind, das Werk des Celsus wahrscheinlich gar nicht gekannt. Stein schließt sich 1959 seinen Argumenten an.<sup>8</sup> 1978 schnitt Mazzini das Problem erneut an und zeigte unter anderem anhand dieses Briefes, wie sehr das Griechische bei römischen Gelehrten der Zeit verbreitet gewesen sei. Obwohl Mazzini darauf hinweist, dass Celsus’ Urheberschaft geleugnet wurde, bleiben die Argumente ungenannt.<sup>9</sup> Zurli bezeichnet den Brief des Celsus als „apocrif“<sup>10</sup> (und schreibt ihn damit ebenfalls nicht dem Celsus zu), ohne freilich das Autorenproblem näher zu diskutieren. In seinem umfangreichen, 1993 publizierten Überblick zu allen Aspekten von Vita und Werk des Scribonius Largus streift Sconocchia das Problem nur kurz und hält den Scribonius „con buona probabilità“ für den

---

<sup>5</sup> Vgl. Liechtenhan, Kollesch, Nickel XVIII f. 2

<sup>6</sup> Max Wellmann. „A. Cornelius Celsus.“ In: *Archiv für Geschichte der Medizin* 16 (1925) (Nachdruck Wiesbaden 1965), 209-213, hier 211

<sup>7</sup> Friedrich E. Kind. Art. *Marcellus* 58) *Empiricus*. In: *Paulys Real-Encyclopädie* 14/2. Stuttgart: Metzler, 1930, Sp. 1498-1503

<sup>8</sup> Siehe Anton Stein. Art. *Pullius Natalis*. In: *Paulys Real-Encyclopädie* 23/2. Stuttgart: Metzler, 1959, 1968

<sup>9</sup> Siehe Innocenzo Mazzini. „Il greco nella lingua tecnica medica latina (Spunti per un’indagine sociolinguistica).“ In: *Annali della facoltà di lettere e filosofia, Università Macerata* 11 (1978), 542-556, hier 548 mit Anm. 17

<sup>10</sup> Zurli 392. Vgl. auch die unsichere Kennzeichnung (durch Kreuz) der Epistel im Werkkatalog o.A.. „A. Cornelius Celsus“ <<http://www.forumromanum.org/literature/celsusx.html>> (04.09.2006)

Autor unserer fraglichen Epistel.<sup>11</sup> Sconocchia verweist dabei auf einen von ihm 1985 veröffentlichten Beitrag, in dem er zu seiner Autorenuweisung kam – hier aber wieder einmal verbannt in eine Fußnote und ohne Diskussion von Argumenten.<sup>12</sup> Fischer setzte jüngst im ersten Supplement der *Bibliographie des textes médicaux Latins*<sup>13</sup> dem Namen ‚Celsus‘ kein „Pseudo-“ vorweg (was er bei den deutlich pseudepigraphischen Briefes z. B. des Hippokrates ansonsten zu tun pflegt). Allerdings muss dies im Zusammenhang gesehen werden mit dem unter ‚Celsus‘ in der Bibliographie selbst (1987) eingetragenen Hinweis, der wahre Autor bleibe unbekannt und die Forschung habe Scribonius Largus vorgeschlagen. Die neueren Herausgeber der *De medicina* bzw. ihrer einzelnen Bücher steuern zur Frage der Urheberschaft des Briefes keine neuen Erkenntnisse bei.<sup>14</sup>

## 2. Hauptteil

### 2.1 Skizzierung der Überlieferungssituation

Welche Hinweise gibt uns zunächst die Überlieferungssituation an die Hand? Der (im übrigen unbetitelte) Brief findet sich, wie Niedermann zu recht bemerkte,<sup>15</sup> nicht im Überlieferungszusammenhang mit Celsus’ *De medicina libri octo*, sondern ist dem Haupttext des *Liber de medicamentis* des Marcellus als sechster von insgesamt sieben Briefen vorgeschaltet. Hierbei folgt er einem anderen, ebenfalls dem Celsus in der

---

<sup>11</sup> Sergio Sconocchia. „L’opera di Scribonio Largo e la letteratura medica latina del 1 sec. d.C.“ In: Wolfgang Haase (Hg.). *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt* 2,37,1. Berlin, New York: De Gruyter, 1993, 843-922, hier 857f. mit Anm. 60

<sup>12</sup> Sergio Sconocchia. „Le fonti e la fortuna di Scribonio Largo.“ In: Innocenzo Mazzini (Hg.). *I testi di medicina latini antichi. Problemi storici e filologici. Atti del I Convegno internazionale (Macerata – S. Severino Marche, 26-28 aprile 1984)*. Rom: Bretschneider, 1985, 153-212, hier 209

<sup>13</sup> Siehe Klaus-Dietrich Fischer. *Bibliographie des textes médicaux Latins. Antiquité et haut moyen âge. Premier supplément 1986-1999*. Saint-Étienne: Univ.-Verlag Centre Jean-Palmerie, 2000, 36f

<sup>14</sup> Siehe Marx (keine Wiedergabe des Textes, keine Diskussion in den *Prolegomena* unter dem Punkt *De reliquis operibus Celsi*; vgl. lediglich bei den Testimonien Nr. VII [S. 1]); Philippe Mudry. *La préface du ‚De medicina‘ de Celse. Texte, traduction et commentaire* (Bibliotheca Helvetica Romana 19). Genf, Bern: Inst. Suisse, 1982 (beschränkt sich auf das große *De-medicina*-Proömium); Guy Serbat. *Celse – De la médecine, Bd. 1* (Collection des Universités des France, Association Guillaume Budé), Paris: Les belles lettres, 1995 (ohne Diskussion)

<sup>15</sup> Siehe Liechtenhan, Kollesch, Nickel XVIIIff. 2

dortigen Grußformel zugeschriebenen Brief – ein Text, welcher tatsächlich aber den *Compositiones* des Scribonius Largus entnommen ist.<sup>16</sup> Wie es zu der Zuweisung an Celsus kam, bleibt unklar; unstrittig jedenfalls ist sie falsch.

Aus der Überlieferungssituation lässt sich kein Argument für Celsus als Autor des sechsten Briefes gewinnen: Die Nachbarschaft zu sicher fingierten Briefen, insbesondere die zweifelsfrei falsche Zuweisung eines zweiten – in Wirklichkeit von Scribonius Largus stammenden – Textes an Celsus wie auch die Separierung von der sonstigen *De-medicina*-Überlieferung sprechen gegen die Vertrauenswürdigkeit der Absenderangabe. Auch die mögliche Nennung des Celsus durch Marcellus selbst<sup>17</sup> wird relativiert durch Niedermanns nicht unberechtigten Hinweis, es scheine keinerlei sachliche Nähe des Haupttextes zwischen Marcellus und *De medicina* zu geben.<sup>18</sup>

## 2.2 Inhaltsreferat und Gliederung

In dem kurzen, nur etwas mehr als eine halbe Druckseite umfassenden Brief teilt der Schreiber zu Beginn seinen Entschluss mit, zwei griechische Rezeptbücher ins Lateinische zu übersetzen, Bücher, die ihm zuvor vom Briefadressaten übersandt worden waren. Im folgenden begründet er seine Entscheidung: Die Werke verdienten eine Übertragung, da sie voll von Nützlichem seien (*quoniam plenos utilitatis conperi* [Abschnitt 1]). Dann schildert er eine – irrealer – *recusatio*, die er vorgebracht hätte, wenn er den Wunsch nicht zu erfüllen gedacht hätte: Nichts übersetzen zu wollen, was der erhabenen Majestät der Römer nicht würdig sei. Der nächste Satz lobt die Bedeutung der betreffenden Werke für die Zukunft: *bona ualeitudine nihil est pulchrius* (Abschnitt 1). Der folgende Paragraph (Abschnitt 2) setzt dem Adressaten die Übersetzungskriterien auseinander: möglichst wortgetreue Übersetzung (*ad verbum transferrem* [Abschnitt 2]), Sachbezogenheit statt rhetorischem Schmuck, Identifizierungsproblematik von Kräuternamen (*rem ueram sub herbarum peregrinarum*

---

<sup>16</sup> Vgl. Scribonius Largus, *comp. praef.* 1-15a (1-5 Sconocchia); vgl. ebd. ix f

<sup>17</sup> Ebd.

<sup>18</sup> Liechtenhan, Kollesch, Nickel XVIII. So schon Gerhard Helmreich. „Zu Marcellus De medicamentis.“ In: *Rheinisches Museum* 72 (1917/1918), 275-283, hier 282

*uocabulis explicare* [Abschnitt 2]), und der Ersatz der griechischen zweiten Person durch unpersönliche Formulierungen – der Autor sieht dies als gutes Omen an. Der Abschnitt schließt mit einer nochmaligen Hervorhebung des Nützlichkeitsaspektes; das Werk diene nicht zur Erbauung (... *me huiusmodi bona utilitatis magis quam delectationis causa scripsisse* [Abschnitt 2]). Der letzte Abschnitt thematisiert die Umrechnung und graphische Darstellung von Gewichten (Drachmen bzw. Denarius).

### 2.3 Gattungs-Einordnung und Inhaltsabgleich

Zwar enthält dieser Brief einige gattungstypische Charakteristika<sup>19</sup> – Eingangsgruß, mehrfache Adressatenansprache, *recusatio* –, doch bleibt das Formular unvollständig: Der Schlussgruß fehlt. Die statt dessen gewählte Hinleitung zu den übersetzen – heute verlorenen – *opera* verleiht dem Text eher das Gepräge eines Proömiums. Überhaupt begegnen typische Topoi fachliterarischer Texteinleitungen: Lob des thematisierten Gegenstandes, Leugnung rhetorischer Ambitionen, Unterstreichung der Sachbezogenheit, Verweis auf den Allgemeinnutzen. Hier liegt also ein Mischprodukt aus Dedicationsbrief, Antwortbrief und medizinischem Proömium vor, wie es gattungsintern nicht ungewöhnlich ist: Die den *compositiones* des Scribonius Largus vorgesetzte – wenngleich viel längere – *epistula dedicatoria* an Iulius Callistus weist strukturelle Ähnlichkeiten auf; sie ist ebenfalls ein Zwitter aus Brief und Proömium.

Argumente für Celsus als Autor lassen sich aus dieser literarischen Einordnung schwerlich gewinnen; den *De medicina libri octo* geht eine vergleichbare Passage jedenfalls nicht vorweg. Auch sein kurzes Binnenproömium zu Beginn des Pharmazeutikteils ist anders aufgebaut. Immerhin aber wäre einem am Sachgegenstand besonders interessierten Autor wie Celsus eine solche *epistula* durchaus zuzutrauen, mit der er gleichsam ohne Umschweife auf die Sachebene übergeht. Dass sich Celsus an literarische Konventionen zugunsten des Sachgegenstandes nicht immer hält, deutet z. B. auch der unvermittelte Schluss der *De medicina* – ohne jeden Epilog (!) – an. Bemerkenswert ist die Mitteilung, die bei den zu übertragenden Rezepturen vorge-

---

<sup>19</sup> Vgl. Paolo Cugusi. *Evoluzione e forme dell'epistolografia Latina*, Rom: Herder, 1983, 25-104

fundene zweite Person des Griechischen in eine möglichst unbestimmte Ausdrucksweise im Lateinischen umzuwandeln ([...] *malui quam infinitam inserere personam* [2]). Dies entspricht ganz dem Vorgehen, das Celsus auch in den pharmazeutischen Büchern 5 und 6 der *De medicina* anwendete:<sup>20</sup> Die meisten Rezepturanweisungen werden unpersönlich formuliert, etwa indem er die Ingredienzien zum Subjekt macht (z. B. 5,16: *Cutem purgat mel*), unpersönliche Ausdrucksweisen wählt (z. B. 5,17,2: *Si materia extrahanda est* [...]), Verben im Passiv benutzt (z. B. 5,25,2: *quae ex vino teruntur*) oder eine Zutatenliste vom Gewährsmann abhängen lässt (z. B. 5,18,30).<sup>21</sup> Im Gegensatz etwa zu Marcellus, der seine Kompositionsvorschläge gern an eine zweite Person richtet (z. B. cap. 7,1: *Crispando capillo conpositionem huiusmodi facies*), begegnet ein ‚Du‘ bei Celsus in der Tat fast nie. Wellmann hat daraus ein entscheidendes Argument für Celsus schöpfen wollen,<sup>22</sup> übersieht dabei aber, dass Celsus dies, anders als im fraglichen Brief, in *De medicina* nicht eigens (gar noch mit dem im Brief genannten Hinweis) begründet.<sup>23</sup> Vor allem aber ist relativierend in Rechnung zu stellen, dass man Celsus’ Art der unpersönlichen Rezeptadressierung eben auch bei Scribonius Largus in ähnlicher Weise wiederfindet.

Aus der Absichtserklärung des Briefautors, rhetorische Feilung zugunsten des Sachgegenstandes beiseite lassen zu wollen, hatte Kind<sup>24</sup> ableiten wollen, dies passe nicht zu Celsus, sondern besser „zu der stark vulgären, den Purismus ablehnenden Sprache des Scribonius“. Abgesehen davon, dass man heute über Scribonius’ angeblich „barbarisches“<sup>25</sup> Latein differenzierter und um einiges positiver urteilt<sup>26</sup> als noch

---

<sup>20</sup> Vgl. Wellmann 211

<sup>21</sup> Vgl. Manfred Fuhrmann. *Das systematische Lehrbuch. Ein Beitrag zur Geschichte der Wissenschaften in der Antike*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1960, 98

<sup>22</sup> Siehe Wellmann 211

<sup>23</sup> Man deutet die ‚unpersönlichen‘ Formulierungen als Celsus’ Bemühung, „transpersonal truths“ zu vermitteln, vgl. Heinrich von Staden. „Author and Authority. Celsus and the Construction of a Scientific Self.“ In: Manuel Enrique Vázquez Buján (Hg.). *Tradición e innovación de la medicina latina de la antigüedad y de la alta edad media. Actas del IV coloquio internacional sobre los ‚textos médicos latinos antiguos‘* (Cursos e congresos da Universidade de Santiago de Compostela 83). Santiago de Compostela: Univ., Servicio de Publ. e Intercambio Científico, 1994, 103-117, hier 103f

<sup>24</sup> Siehe Kind 1502

<sup>25</sup> So Heinrich Haeser. *Lehrbuch der Geschichte der Medicin und der epidemischen Krankheiten, Bd. 1: Geschichte der Medicin in Alterthum und Mittelalter*. Jena: Mauke, <sup>3</sup>1875, 299

<sup>26</sup> Vgl. vor allem Önnorfors 251

zu Kinds Zeiten, sticht das Argument nicht, da es völlig die Topenhaftigkeit eines solchen Bescheidenheitsbekenntnisses übersieht. Nebenbei sei bemerkt, dass Wellmann aus eben dieser Textstelle den genau gegenteiligen Schluss gezogen hatte (!): Die Vermeidung des *cultus orationis* sei eine deutliche Anspielung auf die *De medicina libri octo*.<sup>27</sup> Der Versuch, den Brief mit Hilfe einer Sprach-/Stilanalyse einem Autor zuzuweisen, dürfte aufgrund seiner Kürze ein unsicheres Unterfangen sein.

Des weiteren gründete Kind seine Zuschreibung an Scribonius auf der Beobachtung, die Mitteilung über die Gewichtsangaben passe nicht zu den *De medicina libri octo*, sondern zu den *Compositiones*. So eindeutig scheint die Situation freilich nicht: Auch Celsus erklärt in 5,17,1C sehr wohl die Gewichtsumrechnungen:

*Sed et ante sciri uolo, in uncia pondus denarium septem esse, unius deinde denarii pondus diuidi a me in sex partes, id est sex<tantes>, ut idem in <sextante> denarii habeam, quod Graeci habent in eo, quem obolon appellant. Id ad nostra pondera relatum paulo plus dimidio scripulo facit.*

Der Celsustext bietet damit durchaus ein strukturelles Gegenstück zu der entsprechenden Briefpassage. Betrachtet man diese in einem zweiten Schritt jedoch en detail, so fällt freilich eine geradezu frappierende Parallele zum *Compositiones*-Proömium auf: Nicht nur, dass Scribonius in *epist. dedic.* 15 ebenfalls die Umrechnung von Gewichten eigens thematisiert – die Handschriften überliefern sogar denselben Umrechnungsfaktor zwischen Drachme, Pfund und dem Denarius wie der angebliche Celsusbrief: Eine Drachme entspreche einem Denarius und 84 Denarien ergeben wiederum ein Pfund. Dieses Detail fehlt in den *De medicina libri octo* – Celsus bringt dafür Unze und Obolus ins Spiel –, ebenso wie der Bezug auf die griechische Drachme.

## 2.4 Überlegungen zu Autor und Empfänger

Betrachten wir neben der Zuweisung an Scribonius bzw. Celsus eine dritte Möglichkeit: Wäre es denkbar, dass der Brief fingiert und der Celsus nachträglich untergeschoben wurde? Diese Deutung erweist sich rasch als unhaltbar; das entscheidende

---

<sup>27</sup> Siehe Wellmann 211

Gegenargument ergibt sich aus der Betrachtung von Absender und Empfänger: Fingierte Briefe tragen meist den Namen berühmter Persönlichkeiten oder sind an ebensolche gerichtet. Ein Beispiel liefert der zweite Brief unserer Sammlung, das berühmte Schreiben des – wie die Grußformel wissen will – Hippokrates von Kos an König Antiochos. In der Medizin scheint Pseudepigraphie an berühmte Namen besonders verbreitet zu sein.<sup>28</sup> Bei dem angeblichen Celsusbrief präsentieren sich die Rahmenbedingungen jedoch gänzlich anders: Der Adressat, ein gewisser Pullius Natalis, bleibt uns völlig unbekannt und findet offenbar in keinem anderen antiken Werk Erwähnung.<sup>29</sup> Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die *gens Pullia*, deren Mitglied er offenbar ist, in der republikanischen und frühkaiserlichen Zeit zu verorten ist;<sup>30</sup> Pullius Natalis hat demnach gut ein Zeitgenosse des nach 25/26 n. Chr.<sup>31</sup> medizinschriftstellernden Celsus oder des 47/48 n. Chr. schreibenden Scribonius Largus sein können. Und auch Celsus, der zwar in der heutigen Wertschätzung neben Hippokrates und Galen die dritte Hauptsäule der antiken Medizin darstellt, war schon bald nach seinem Tode ein weitgehend Unbekannter. Die antike wie noch mittelalterliche Rezeption seiner *Artes* hält sich in engsten Grenzen. Augustinus sprach bereits von *quiddam Celsus*,<sup>32</sup> als er – wahrscheinlich – Aulus Cornelius Celsus meinte. Die mutmaßliche Bedeutungslosigkeit der Namen von Absender und Adressat machen es also unwahrscheinlich, dass der Brief fingiert und dem Celsus untergeschoben wurde. Auch der relativ unspektakuläre Inhalt spricht gegen diese Möglichkeit.

Versetzt man sich in die Schaffensperiode des Aulus Cornelius Celsus zurück, so ist es freilich nicht abwegig, dass Pullius Natalis sich tatsächlich gerade an Celsus gewandt hat: Celsus wäre für die angetragene Aufgabe – Übersetzung griechischer Medizinliteratur ins Lateinische – zu seiner Zeit an sich geeignet wie kaum ein zweiter gewesen. Eine der großen Pioniertaten unseres Autors besteht darin, eine latei-

---

<sup>28</sup> Siehe den Index von Gerhard Fichtner. *Corpus Galenicum. Verzeichnis der galenischen und pseudogalenischen Schriften*, Tübingen: Institut für Geschichte der Medizin, 1985

<sup>29</sup> Vgl. Stein 1968

<sup>30</sup> Siehe Wellmann 211

<sup>31</sup> Conrad Cichorius. „Celsus und die Abfassungszeit seiner Werke.“ In: ders., *Römische Studien*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, <sup>2</sup>1961, 411-417

<sup>32</sup> Aug. *haer.* praef. 5

nischsprachige Terminologie, speziell in den Bereichen Anatomie und Pathologie, aber auch im botanisch-zoologisch-pharmazeutischen Zusammenhang überhaupt erst geschaffen zu haben.<sup>33</sup> Die sprachliche Vermittlung aus dem Griechischen ans Lateinische ist zweifellos eine der großen Leistungen des Celsus. Soweit wir wissen, hatte er in Rom keine fachwissenschaftlich schriftstellernden Vorgänger; Cato ist der alt-römischen, magisch-abergläubischen Medizin verhaftet gewesen, und Varro dürfte in seinen *Disciplinae* kaum annähernd den Umfang wie überhaupt das von Celsus dargebotene Niveau auf Sach- und Sprachebene erreicht haben.<sup>34</sup> Somit wäre der Beweggrund des Absenders, ausgerechnet Aulus Cornelius Celsus mit einer solchen Übersetzung zu beauftragen, ohne weiteres nachvollziehbar.

### 3. Zusammenfassung und Wertung

Fassen wir die etwas unübersichtliche Lage zusammen und listen nochmals schlaglichtartig auf, welche Argumente nun für Scribonius Largus, welche für Celsus als Autor unseres fraglichen Briefes sprechen. Beginnen wir mit Scribonius:

- Der vorhergehende, ebenfalls unter Celsus' Namen laufende Brief stammt in Wirklichkeit aus den *Compositiones*. Schon deshalb besteht der Verdacht, dass auch beim zweiten Celsusbrief eine Namensvertauschung vorliegt.
- Die zwischen den literarischen Gattungen ‚Brief‘ und ‚fachwissenschaftliches Proömium‘ stehende Charakteristik des Briefes gleicht der des – wenn auch wesentlich längeren – Widmungsbriefes der *Compositiones*.
- Die Ausführungen zur Gewichtsumrechnung stimmen in den Einheiten wie Beträgen überein.

Für Celsus spricht:

- Die Eingangsgrußformel nennt ausdrücklich Cornelius Celsus.

---

<sup>33</sup> Siehe David R. Langslow. „Celsus and the Makings of a Latin Medical Terminology.“ In: Guy Sabbah und Philippe Mudry (Hgg.). *La médecine de Celse. Aspects historiques, scientifiques et littéraires* (Mémoires 13). Saint-Étienne: Universitätsverlag Centre Jean-Palmerie, 1994, 297-318

<sup>34</sup> Siehe Fuhrmann 168 u. a.

- Celsus wird im Marcellusproömiums als Referenz genannt.
- Celsus wäre in der skizzierten Abfassungssituation des Briefes der – soweit für uns erkennbar – geeignete Ansprechpartner für Übertragungen fachwissenschaftlicher Texte aus dem Griechischen gewesen.

Keine eindeutige Festlegung erlauben folgende Hinweise:

- Die Vermeidung der 2. Person Singular bei der Übersetzung von Rezeptanweisungen vom Griechischen ins Lateinische.
- Die Bezeugung der *gens Pullia* in der Republik bzw. frühen Kaiserzeit; Pullius Natalis hätte tatsächlich Briefpartner für beide sein können.
- Der im Brief angekündigte Verzicht auf rhetorische Ausschmückung ist sicher topisch, so dass sich daraus keine Beziehungen zum Stil der *De medicina* bzw. der *Compositiones* konstruieren lassen.

Eine unzweifelhafte Entscheidung lässt sich auf dieser Grundlage nicht fällen. Wohl aber wiegen die bis in die technischen Details gleichen Angaben über die Gewichtseinheiten als Indiz für Scribonius Largus schwer (sofern man dies nicht als Allgemeinut ansehen will: die Unterteilung eines Pfundes in genau 84 *Denarii* galt bereits seit vor 200 v. Chr.)<sup>35</sup>. Auch der gänzlich andere Charakter des *De-medicina*-Proömiums, der sich strukturell und inhaltlich nicht mit dem Brief an Pullius Natalis zur Deckung bringen lässt, weist insgesamt von Aulus Cornelius Celsus weg. Wenn man den Brief also nicht einem unbekanntem Dritten zuweisen möchte, ist Scribonius Largus wohl der wahrscheinliche(re) Autor. Wie es zu der Zuweisung an Cornelius Celsus in der Eingangsgrußformel gleich zweier Briefe kommen konnte, bleibt unklar. Eventuell sind die beiden in der Spätantike als Person nur noch schemenhaft bekannten Archegeten lateinischsprachiger Medizinwissenschaft bei Marcellus miteinander verschmolzen.

---

<sup>35</sup> Siehe z. B. Alexander Mlasowsky. Art. *Denarius*. In: Der Neue Pauly 3. Stuttgart, Weimar: Metzler, 1997, Sp. 476f

## Literaturverzeichnis

### 1. Quellen:

- Celsus. A. *Cornelii Celsi quae supersunt*. Hg. v. Friedrich Marx (Corpus medicorum Latinorum 1). Leipzig, Berlin: Teubner, 1915
- Celsus, epistula. *Marcelli de medicamentis liber*, 2 Bde. Hg. und übers. von Eduard Liechtenhan, Jutta Kollesch und Diethard Nickel (Corpus medicorum Latinorum 5/1-2). Berlin: Akademie-Verlag, <sup>2</sup>1968

### 2. Sekundärliteratur:

- Cichorius, Conrad. „Celsus und die Abfassungszeit seiner Werke.“ In: ders., *Römische Studien*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, <sup>2</sup>1961, 411-417
- Cugusi, Paolo. *Evoluzione e forme dell'epistolografia Latina*. Rom: Herder, 1983
- Fichtner, Gerhard. *Corpus Galenicum. Verzeichnis der galenischen und pseudogalenischen Schriften*. Tübingen: Institut für Geschichte der Medizin, 1985
- Fischer, Klaus-Dietrich. *Bibliographie des textes médicaux Latins. Antiquité et haut moyen âge. Premier supplément 1986-1999*. Saint-Étienne: Universitätsverlag Centre Jean-Palmerne, 2000
- Fuhrmann, Manfred. *Das systematische Lehrbuch. Ein Beitrag zur Geschichte der Wissenschaften in der Antike*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1960
- Haeser, Heinrich. *Lehrbuch der Geschichte der Medizin und der epidemischen Krankheiten, Bd. 1: Geschichte der Medizin in Alterthum und Mittelalter*. Jena: Mauke, <sup>3</sup>1875
- Helmreich, Gerhard. „Zu Marcellus De medicamentis.“ In: *Rheinisches Museum* 72 (1917/1918), 275-283
- Kind, Friedrich E. Art. *Marcellus* 58) *Empiricus*. In: *Paulys Real-Encyclopädie* 14/2. Stuttgart: Metzler, 1930, Sp. 1498-1503
- Langslow, David R. „Celsus and the Makings of a Latin Medical Terminology.“ In: Guy Sabbah und Philippe Mudry (Hgg.). *La médecine de Celse. Aspects historiques, scientifiques et littéraires* (Mémoires 13). Saint-Étienne: Universitätsverlag Centre Jean-Palmerne, 1994, 297-318
- Mazzini, Innocenzo. „Il greco nella lingua tecnica medica latina (Spunti per un'indagine sociolinguistica)“. In: *Annali della facoltà di lettere e filosofia, Università Macerata* 11 (1978), 542-556
- Mlasowsky, Alexander. Art. *Denarius*. In: *Der Neue Pauly* 3. Stuttgart, Weimar: Metzler, 1997, Sp. 476f
- Mudry, Philippe. *La préface du ‚De medicina‘ de Celse. Texte, traduction et commentaire* (Bibliotheca Helvetica Romana 19). Genf, Bern: Inst. Suisse, 1982
- Önnerfors, Alf. „Das medizinische Latein von Celsus bis Cassius Felix“. In: Wolfgang Haase (Hg.). *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt* 2,37,1. Berlin, New York: De Gruyter, 1993, 227-392

- Sconocchia, Sergio. „Le fonti e la fortuna di Scribonio Largo.“ In: Innocenzo Mazzini (Hg.). *I testi di medicina latini antichi. Problemi storici e filologici. Atti del I Convegno internazionale (Macerata – S. Severino Marche, 26-28 aprile 1984)*. Rom: Bretschneider, 1985, 153-212
- , „L’opera di Scribonio Largo e la letteratura medica latina del 1 sec. d.C.“ In: Wolfgang Haase (Hg.). *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt* 2,37,1. Berlin, New York: De Gruyter, 1993, 843-922
- Serbat, Guy. *Celse – De la médecine, Bd. 1* (Collection des Universités des France, Association Guillaume Budé), Paris: Les belles lettres, 1995
- Staden, Heinrich von. „Author and Authority. Celsus and the Construction of a Scientific Self.“ In: Manuel Enrique Vázquez Buján (Hg.). *Tradición e innovación de la medicina latina de la antigüedad y de la alta edad media. Actas del IV coloquio internacional sobre los ‚textos médicos latinos antiguos‘* (Cursos e congresos da Universidade de Santiago de Compostela 83). Santiago de Compostela: Univ., Servicio de Publ. e Intercambio Científico, 1994, 103-117
- Stein, Anton. Art. *Pullius Natalis*. In: *Paulys Real-Encyclopädie* 23/2. Stuttgart: Metzler, 1959, Sp. 1968
- Wellmann, Max. „A. Cornelius Celsus.“ In: *Archiv für Geschichte der Medizin* 16 (1925) (Nachdruck Wiesbaden 1965), 209-213
- Zurli, Loriano. „Cinque epistulae de tuenda valetudine.“ In: Carlo Santini und Nino Scivoletto (Hgg.). *Prefazioni, prologhi, proemi di opere tecnico-scientifiche latine* 1. Rom: Herder, 1990, 381-397

### 3. Internetquellen:

- o.A.. „A. Cornelius Celsus“ <<http://www.forumromanum.org/literature/celsusx.html>> (04.09.2006)

---

### Erklärung:

Ich erkläre, dass ich die Facharbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Ort, Datum, Unterschrift